

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 14. Juli 1877.

Abonnementpreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Häser & Comp.**
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Rundschau.

„Die Strafe mit dem Hinfuß hat noch selten den Schuldigen verlassen,“ hat einst ein alter Dichter gesagt. Dies Sprüchlein geht auch an dem Katholikenverfolger, dem gewissen Statthalter Frotz von Pruntrut, in Erfüllung. Jahrelang war er der Schrecken der Katholiken des Jura, Jahrelang tyrannisierte er unter dem Schutze des Mugs die treuen Katholiken, kein Jurassier hat seinem Land einen Schaden zugefügt wie er, keiner seinen eigenen Landeskindern so weh gethan wie er. Und jetzt? Jetzt ist der früher so gefürchtete Mann ein recht geschlagener Mann. Die Gesundheit ist zerrütet, die Geisteskräfte sind gelähmt und zu allem dem droht der Banquerott. Die jurassischen Blätter bringen diese überraschende Kunde. Zu all dem Unglück tritt noch die gänzliche Verlassenheit von den frühern Freunden. Wie vielen hat Frotz nicht zu Ehren und Aemtern verholfen? Sie haben ihn verlassen. Wie oft bekam er in den Zeitungen und in den Toasten den Titel „hervorragender Statthalter“ zu hören? Jetzt ist er ein ausgebrauchtes Instrument der Freimaurer, eine Ruine, die der Katholik mit Schauder, der Radikale mit Verachtung betrachtet. In einem ärmlichen Hause neben Pruntrut erwartet der arme Mann das Ende eines Lebens eben so unglücklich für sich, als für andere.

Ein anderes Kuriosum aus dem Jura. Vor etwa einem Jahre hat sich mit vielem Lärm der altkatholische Pastor, Sterlin zu Münster, mit einer gewissen Fr. Hüvin verheiratet. Und die Radikalen sollen damals gesagt haben, daß sie ein Pfarrer, wie sie einen brauchen. Die pastorische Herrlichkeit scheint aber mit der Ehehälfte nicht gut auszukommen, und die Ehe hat einen so bedenklichen Miß gekriegt, daß Frau Hüpin die Scheidung verlangt. Im jurassischen Amtsblatte steht nämlich zu lesen, daß genannte Frau ihr Ehescheidungsgeßchäft dem Advokaten Gobat anvertraut habe. Geduldig müssen die Altkatholiken sein, daß sie solche Leute zu ertragen vermögen. Oder happerts am moralischen Gefühl?

Aus Italien kömmt die Nachricht, daß die Katholiken in mehreren bedeutenden Städten wie Florenz, Padua, Ravenna u. s. w. bei den Gemeinderathswahlen glänzend gesiegt haben. Man will eben doch das Gemeinvermögen rechtlichen Leuten anvertrauen und die Anhäng-

ger Jung-Italiens haben nur zu oft den Beweis geliefert, daß sie zwischen dem „Mein und Dein“ nicht immer den gehörigen Unterschied zu machen wissen. Auch stürzt sich in Italien wie anderswärts der Radikalismus auf Bauunternehmungen, welche ein heillosos Geld kosten, das am Ende doch immer die behäbige Bürgerklasse bezahlen muß. Daher ist man in mancher Stadt, die im Geruche des Ultramontanismus steht, mit dem radikalen Gemeinderath abgefahren.

In Frankreich richten sich beide Parteien auf die im September stattfindenden Wahlen. Die Hoffnungen der Konservativen mehren sich. Vielerorts ist man des schönredenden Diktators Gambetta überdrüssig. Zudem fragt sich jeder Vernünftige, was denn aus dem Lande werden soll, wenn man wieder eine radikale Deputation nach Versailles schicke? Entweder muß Mac-Mahon gehen oder er muß die neu erwählte Kammer spaziren lassen, und der Wirren wäre kein Ende. Daß aber die rothe Republik über Frankreich hereinbrechen würde, wenn Mac-Mahon gezwungen wäre abzutreten, braucht keines Beweises. So werden viele vielleicht wider ihren Willen sich gezwungen fühlen, für die Konservativen zu stimmen.

Was den Krieg betrifft, so kann er lange dauern. Wenn auch die Russen beständig berichten, daß sie dort und dort eine wichtige Stadt eingenommen, so hat das wenig zu bedeuten. Eine wichtige Schlacht ist auf dem europäischen Kriegsschauplatz noch gar keine vorgefallen. Die Türken ziehen sich langsam zurück, lassen verheerte Gegenden hinter sich. Die Russen müssen die von den Türken verlassenen Gegenden besetzen, die Festungen belagern und auf diese Weise ihre Kräfte vertheilen und wenn's Zeit ist, werden die Türken ihnen zähen Widerstand entgegen setzen.

Städgenossenschaft.

Militärisches. In Anbetracht, daß die vom Bunde für die Benützung der kantonalen Militäranstalten geleistete Entschädigung nicht einmal zur Deckung der Baarauslagen für die Kasernenverwaltung ausreicht, von einer auch noch so bescheidenen Verzinsung des Anlagekapitals, von einer Vergütung der Baarauslagen für den Unterhalt und die Brandversicherung der Gebäude aber keine Rede sei, betont das bernische Militärdepartement in seinem Jahresbericht für 1876 die Wünschbarkeit eines Bun-

desgesetzes, das diese Verhältnisse auf eine den Kantonen etwas mehr entgegenkommende Weise regeln würde.

Die Einspruchsfrist für das Bundesgesetz vom 16. März 1877, betreffend den Verkauf von Franko-Couvertis ist mit dem 6. ds. abgelaufen, ohne daß ein Begehren um Anordnung der Volksabstimmung gestellt worden. Der Bundesrath hat demnach dasselbe in Kraft erklärt und die Aufnahme in die amtliche Sammlung angeordnet.

Schweiz. Juristenverein. Der am 8. dies. in Zürich versammelt gewesene schweiz. Juristenverein hat in sein neu aufgestelltes ständiges Zentralkomite gewählt die H. Prof. König, Prof. Hüly, Prof. Speiser, (Basel), de Seigneur in Genf, Bundesgerichtspräsident Roguin, Fürsprecher Dr. Weibel in Luzern und Dr. Meili in Zürich. Der Verein hat ferner den Entwurf zu einem schweizerischen Obligationenrecht nach fünfständiger Diskussion als brauchbare Basis für die weitem Verathungen erklärt.

Bern. Die Dekonomische Gesellschaft des Kantons Bern ist Willens, im Laufe des Nachsommers oder Herbstes dieses Jahres eine Prämierung würdiger Obstgärten im Kanton Bern vorzunehmen. Ein Komite wird mit der Ausführung derselben betraut werden. Anmeldungen nimmt der Ausschuß der Dekonomischen Gesellschaft in Bern bis zum 31. Juli entgegen.

Beim Gewitter vom Freitag Nachmittag hat der Blitz in Neuenegg in die Pfarrscheune eingeschlagen, auf der Ostseite derselben Dachung, First und Dachstuhl, sowie die beiden Tennthore beschädigt, aber glücklicherweise nicht entzündet. Auch die gerade zum Abendimbis vor dem Hause versammelten Pächterleute kamen mit dem Schrecken davon.

Guggisberg erhält eine neue Straße, also eine bequeme Zugfahrt zu Wagen, und letzter Tage ist auch der Telegraphenverkehr eröffnet worden. Raum in Funktion, wurde der Drahtverkehr momentan unterbrochen. In der Nacht vom 5./6. ds. schlug der Blitz in eine Telegraphenstange, lief eine Zeit lang durch den Draht und zerbrach denselben; fünf Stangen sind zertrümmert.

In Rysfenmatt, in der Gemeinde Guggisberg, wurden in der Nacht vom 6. auf den 7. Johann Pauli, Vater, Schmiedmeister im Launbach und Gottlieb Beyeler, Landwirth in der

senbezirks.
 1 Uhr Nachmittags,
 ammlung zu Dü
 a:
 stoffene Vereinar-
 Ausstellung betref
 lle, neue Beschläße
 d. Da bei dieser
 wendung eines bes
 sen werden wird,
 anders aufmerksam
 erscheinen gebeten.
 er Vorstand.

iswyl
 forellen. (118)

ufen
 Sich zu wenden
 Kastels bei St.
 (109)

ler,
 sphaltarbeiten
 (Schweiz)
 en und das geehrte
 u setzen, daß er
 en und Mosaik-
 egelebahnen, Rinnen
 ern, Badezimmern,
 Mianen, Trottoirs
 lten Treppentritten,
 schlagenden Arbeiten
 y den alten Asphalt.
 rbeiten und wird sie
 n und billigen Preis
 (106)

kaufen
 in der Nähe der
 rn. Zu vernehmen
 enant in Berg bei
 (97)

erschienen
 Kollegium
 en den 20.

Schwendi, als sie gerade die Wirtschaft ver- lassen wollten, im Hausgang von zwei Schlin- geln derart mit Schwefelsäure begossen, daß beide lebensgefährliche Verwundungen davon trugen. An dem Aufkommen Beyelers wird weifelt.

Die ruchlose That erscheint aber doppelt so schwarz, wenn man vernimmt, daß der Sohn des obgenannten Pauli, Christian Pauli, Schmid, welcher seit längerer Zeit mit seinem Vater im Unfrieden lebte, denselben mit dem Gefellen Gottlieb Lüdi von Bolligen aufpaßte und seinem lange gehegten Haffe durch diesen Racheakt Ausdruck gab. Beide Thäter sitzen hinter Schloß und Riegel.

Schwyz. Einsiedeln. (Holz aus Deutschland.) Im „Voten der Urtschweiz“ und nach ihm in mehreren Blättern kam die Neuigkeit, die H. Gebr. Benzinger bezögen das Holz für eine Neubaute aus Deutschland. Diese Neuigkeit wäre schon mehr als ein Jahr früher zu haben gewesen. Schon für den Bahnhof in Einsiedeln wurde Holz aus dem Schwarzwald verwendet und vorher schon bewirkte die massen- hafte Holzeinfuhr aus Deutschland den bekann- ten Abschlag im Holzhandel.

(Unverschämtes Betragen.) Auf der Einsiedlerbahn sollen nach der „Schwyz- Ztg.“ Pilger in schöner Weise verspottet wor- sein, ohne daß die Angestellten der Bahn ein- geschritten wären. Wir wollen hoffen, daß solche Angestellte energisch gestraft werden, sonst müßte die Presse ihres Amtes walten. Nun berichtet der „Schweiz. Erzähler“ wieder folgende Vöberei :

P. Mauriz hatte in Mühliüttli eine längere, segensreiche Mission gehalten und war am 10. Juni auf der Heimreise begriffen. In Rüttli (Nt. Zürich) war der Hochw. Herr genöthigt, auf Fahrgelegenheit zu warten und verweilte in Folge dessen kurze Zeit in einer dortigen Wirtschaft. Sofort bei seinem Eintritt erhob sich eine wahre Sündfluth der gemeinsten und empörendsten Beschimpfungen. „U se mit dem schwarze Chaib!“ war das Erste, was dem friedfertigen harmlosen Pater entge- geschallte. Und als dieser trotzdem an einem Tische allein Platz nahm und einen Schoppen Bier trank, ging der Höllenspektakel erst recht an. Die ärgsten Schmähreden und (selbstver-

ständlich sehr „geistreiche“) Witze über Alles, was den Katholiken heilig ist, wurden ohne Unterlaß vorgebracht, Spott- und Schandlieder auf den heiligen Vater wurden im Chorus ab- gebrüllt. Und als endlich eine Fahrgelegenheit aufgetrieben war und Hr. P. Mauriz sich zum Abfahren anschickte, demonstrieren die „gebilde- ten“ Züribieter dadurch, daß sie in nicht miß- zuerkennender Absicht förmlich Spalter bildeten, sich höhnisch bis zum Boden verneigten und sogar ein Mann in eigentümlicher Militär- form sich nicht entblödete, spöttisch vor dem Herrn Vater das Gewehr zu präsentiren!

St. Gallen. In Ragaz weilt seit eini- ger Zeit der vielgenannte Graf Harry von Armin. Der einstige Freund und spätere Ne- benbuhler Bismarck's ist in einem traurigen Zustande. Das Gesicht sei wie von Kugeln durchschossen und die Aerzte erklären den Ver- wandten, daß alle Hoffnung auf Rettung des Patienten geschwunden sei. Sorgsame Pflege könne den Zeitpunkt noch hinausschieben.

— Laut „St. Galler Tagbl.“ werde infolge der außerordentlich reichen Heuernte gegenwärtig viel Vieh aus Italien eingeführt.

Margau. Während sonst überall die Maul- würfe von den Landwirthen aus bekann- ten Gründen verhaßte Thiere sind und ganze Ge- meinden mit vielen Kosten den Vertilgungskrieg gegen genannte Säugethiere führen, macht die Gutswirtschaft Gnadenhal öffentlich bekannt, daß sie lebende Maulwürfe zum Einsetzen in die Felder und Gärten kaufe, wo sie als unter- irdische Revierförster auf das den Pflanzenwur- zeln z. schädliche Gewürm Jagd machen sollen.

Thurgau. In Frauensfeld sind wegen des Scharlachfiebers die Kantonschule und die Stadtschulen eingestellt worden.

Waadt. Der eben verstorbene und unter großem Geleit zu Grabe getragene Prof. Pidou hat zu wohlwollenden und gemeinnützigen Zwe- cken 50,000 Fr. vermacht, worunter je 10,000 dem Blindeninstitut und der Restauration der Kathedrale in Lausanne.

Neuenburg. Die Heuernte auf den Zu- rabergeren, welche eben im Gtanze ist, liefere ganz außergewöhnliche Quantitäten.

Wight vorüber mit ihren hohen, malerischen Hügeln, mit ihren lieblichen Städten und Dör- fern. Um 7 Uhr Abends, kurz bevor es dunkel werden will, passiren wir die letzten prachtvol- len, fäh in's Meer abfallenden weißen Kreide- felsen und den fühl auf eine vereinsamte Klippe weit hinaus gebauten Leuchthurm. Auch diese schwinden immer mehr und mehr. Europa liegt hinter uns mit seinen Kämpfen und Leiden; es ist, als ob keines mehr existire; nur die Növen begleiten uns noch weit hinaus, wie zum letzten Abschiedsgruß gesendet. Die Nacht sinkt hernieder, und am folgenden Morgen sehen wir nur mehr Himmel und Wasser; auch die letzten Seewögel blieben zurück, wir befin- den uns auf dem offenen Meere; bloß die große Menge der Segel und Masten, die allerwärts aus der Tiefe aufstauen, beweist uns, daß die reichsten und glücklichsten Länder der Erde nicht ferne liegen.

Mittlerweile hatte ich Zeit gefunden, unser Schiff genauer zu studiren. Unser „Shannon“ (so hieß nämlich das Fahrzeug) war ein alter, langgedienter Raddampfer der Royal-Mail- Steam-Packet-Company. Er maß 135 Schritte in der Länge, zählte mehr als 100 Mann an Matro- sen, Heizern, Maschinisten, Kellnern, Köchen, Handwerker u. s. w. und war für 248 Passagiere eingerichtet. Das obere Deck ist weit und groß

Ausland.

Deutschland. Elsaß. Die 2 elsäßischen Dörfer Wollschwyler und Luther, hart an unserer Grenze bei Roversdorf, wurden, wie die „basellandschil. Ztg.“ in einem interessanten Berichte meldet, vorletzten Sonntag von einem schweren Wolkenbruche heimgesucht. Der Regen fiel nicht in Tropfen, sondern als dicke Masse, so daß keine 10 Minuten verstrichen, als schon ein fürchterlicher Strom den Berg hinunterschloß, Alles mit sich reißend und stoßend, durchdraste die Gärten, bis er zuletzt überall eindringend in die Häuser trat, wo es während 1 Stunde bis 2 Meter hoch stand. — Jetzt erst begann das größte Elend. Die Ströme im Wald erschütterten die unzähligen Klasten Holz und führten dieselben dem Thale zu. Die herab- rollenden Bogen, jedem Widerstand spot- tend, rissen Alles mit und trugen das tosende Gemenge den Dörfern zu, dort Maurea und Thüren einstößend, Bäume entwurzeln. An's Netten war gar nicht zu denken. Zu allem Elend bliße und donnerte es unaufhörlich, ein zündender Strahl fiel in ein Haus, das obchon vom Wasser ganz umfluthet und trotz strömenden Regens bis auf den Boden niederbrannte. Ein zweites Haus daneben erlitt das nämliche Schicksal. Die Felder sind verschwemmt, die Aecker ohne gute Erde, nur Kies zeigend.

Türkei. (Türkische Grausamkeiten.) Die Türken sollen in der Dobrudscha entseßliche Grausamkeiten vollführt haben. „Auf den Höhen von Boudjac wurde eine kleine russische Ab- theilung, die vom Feinde umzingelt war und sich nicht ergeben wollte, niedergemetzelt; die Leichen fand man ohne Köpfe. Am selben Tage fand man die Leichen einer Anzahl russi- scher Soldaten auf das Schändlichste verstüm- melt; die ihnen abgeschnittenen, hier nicht näher zu bezeichnenden Gliedmaßen waren den Leichen in den Mund gesteckt worden. Den andern Tag fand man in Matschin die Leichen einer Mutter und ihrer zwei Töchter aneinander gebunden. Man höre und staune! Die drei Opfer, welche vorher in schändlicher Weise mißbraucht wurden waren aus Nlemen, die man aus ihrer eigenen Haut herausgeschnitten

genug, so daß man sich ordentlich darauf ergehen kann. Vorne findet sich eine reiche Menagerie von Enten, Gänsen, Hühnern, Truthähnen, Schafen, u. s. w.; doch hat diese schnatternde, gackende, blöckende Gesellschaft die weite Reise über den Dzean nicht so glücklich überstanden, wie vier prächtige Racepferde, die nach Westin- dien bestimmt waren.

Unter dem Oberdeck befindet sich das soge- nannte Maindeck (Hauptdeck): hinten ein klei- ner, für Damen reservirter Salon, sodann eine lange Doppelgalerie, rings von Kajüten des ersten Platzes umgeben, dann der für das Ver- laden von Kleingepäck bestimmte Raum, ganz besonders beliebt bei den Kartenpielenden und rauchenden Herren, ferner der Maschinenraum, die Küche mit einer Legion von Köchen. Hier- auf folgt das vobere Maindeck: zunächst ein, kleinerer Saal, rings mit Kajüten auch noch des ersten Platzes umgeben, sodann ein noch ziemlich großer Raum für Passagiere zweiten Ranges und endlich weite Arbeitsplätze für die Mannschaft. Steigt man hinten noch eine Treppe herab, so befindet man sich fast auf der Wasserlinie: dicht vor dem Steuer wiederum ein kleiner, halbrunder Saal — unferer Kapelle an Sonn- und Feiertagen — sodann der lange Speisesaal für Reisende des ersten Platzes, abermals von Kajüten umringt; zwei ähnliche,

Genilletou.

Nach Ecuador.

Reisebilder von Joseph Kolberg, S. J.

1. Das Schiff und der Dzean.

Am Mittwoch den 17. Mai 1871, Nachmit- tags kurz vor 3 Uhr, lichtete unser großer Dampfer, der mich über den Rücken des Ozeans nach Amerika tragen sollte, auf der Rhede von Southampton die Anker. Das kleine Schrau- benschiß, welches mehrere Male hinausgefahren war, um Passagiere und Güter an Bord zu bringen, wurde schließlich am Backbord vorge- spannt, um den großen Dampfer zu wenden. Welche Arbeit, wenn eine Maus einen Ele- phanten in die Runde drehen soll! Die Pro- zedur ging langsam von statten, endlich wurde man doch fertig. Punkt 3 Uhr beginnt unsere Maschine zu arbeiten, die scheidenben Freunde schwenken die Hüte und Nüstücher, wir erwie- dern den Gruß, und fort geht es, den weiten Meeresarm hinaus, welcher den unvergleichlichen Hafen von Southampton bildet. Bald ziehen zu unserer Linken die schönen Gestade der Insel

lte, zusa m
und Busen war
Nlemen geschnitte
den Barbaren
verbunden. Ang
von den Russen
bestand aufgenom
— Die Türke
1,000 Millionen P
Papiergeld (Kam
Defret wurde a
Deckung sollen d
Bergwerke von S
quellen dienen.
Jahren in jährlic
Piafter erfolgen
wird in die Ka
teponirt, unter
türkischer und fre
ber sich gehen so

Bom.

Aus Bukarest m
gemeldet: „Es
120,000 Russen
Lerie-Train, daru
schwerem Kalibe
überschritten hab
russischen Truppe
lerie marschirt zir
voraus und da
mäßige Kavallerie
zu begegnen, sch
des Balkangebirg
sehen an dem Jf
syrer Armece ist
der rechte Flügel
unte gegen Sch
Silistria sollen ni
worden sein. Di
von der russisch
der Garnison von
Mann geschätzt.
Bulgarien wird w
Radgard- und Sc
wenn die Türke
Felde nördlich v
lieferen. Die Ru

kleinere Säle bef
schine, von dener
die Reisenden de
erkaunt über die
man auf einem G
steht; denn alles
schließlich für die
der Mann woller
welche Räume bro
bung, der unerm
freilich hat man
in den Kajüten.
immer wenigstens
andern, und der
man mit Reich
Sicht gibt ein einzi
in ten kurz üb
untern Cabinen f
wird. Freilich f
auch größere, die
hieten: allein sie
fünf Betten und
Anzukömmlichkeit
festeln zu nahe,
sonders stark u.
an Stelle der 24
Royal-Mail-Ste
sich deren nur 12
einigermaßen me

te, zusammengeknüpft. Von Armen und Busen war die Haut abgelöst, in förmliche Riemen geschnitten und so hatten die schändlichen Barbaren Mutter und Kinder im Tode verbunden. Angesichts der drei Leichen wurde von den Russen ein Protokoll über den Thatbestand aufgenommen." Furchtbar!

— Die Türkei gibt neuestens wieder für 1,000 Millionen Piaster (200 Millionen Franken) Papiergeld (Kamies) heraus. Das bezügliche Dekret wurde am 5. d. veröffentlicht. Als Deckung sollen die allgemeinen Steuern, die Bergwerke von Heraklea und andere Einnahmequellen dienen. Amortisirung soll binnen 20 Jahren in jährlichen Raten von 50 Millionen Piaster erfolgen. Die erforderliche Deckung wird in die Kasse der ottomanischen Bank deponirt, unter deren Aufsicht unter Zuzug türkischer und fremder Bankiers die Einziehung vor sich gehen soll.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Bukarest wird der „Times“ unterm 5. d. gemeldet: „Es verlautet hier, daß mehr als 120,000 Russen mit einem ungeheuren Artillerie-Train, darunter einige Geschütze von sehr schwerem Kaliber, die Donau bei Simniza überschritten haben. Der Enthusiasmus der russischen Truppen ist sehr groß. Ihre Kavallerie marschirt zirka 20 Kilometer der Infanterie voraus und da die Türken keine verhältnismäßige Kavalleriemacht haben, um den Russen zu begegnen, schwärmen letztere bis zum Fuße des Balkengebirges. Die türkischen Vorposten stehen an dem Flusse Jantra und das Centrum ihrer Armee ist in der Nähe von Rasgard, der rechte Flügel Russisch deckend und der linke gegen Schumla sich ausdehnend. In Elisiria sollen nur 12,000 Mann zurückgelassen worden sein. Die türkischen Streitkräfte westlich von der russischen Linie, einschließlich der Garnison von Widdin, werden auf 40,000 Mann geschätzt. Die erste große Schlacht in Bulgarien wird wahrscheinlich an der Russchul-, Rasgard- und Schumlalinie geschlagen werden, wenn die Türken sich entschließen, in offenem Felde nördlich vom Balkan eine Schlacht zu liefern. Die Russen haben mehrere Scharmügel

kleinere Säle befinden sich noch vor der Maschine, von denen der eine der Speisesaal für die Reisenden des zweiten Plazes ist. Man erkant über die Geschicklichkeit, mit welcher man auf einem Schiff Platz zu gewinnen versteht; denn alles, was ich aufzählte, ist ausschließlich für die Passagiere bestimmt; die hungrigen Mann wollen auch untergebracht sein, und welche Räume brauchen nicht Maschine, die Ladung, der unermessliche Kohlenbedarf! Bequem freilich hat man es häufig nicht, namentlich in den Kajüten. Die besten Kajüten enthalten immer wenigstens zwei Betten, eines über dem andern, und der übrige Raum ist so enge, daß man mit Noth sich darin umdrehen kann. Nicht gibt ein einziges rundes Fensterchen, welches in den kurz über der Wasserlinie liegenden untern Cabinen fast immer verschlossen gehalten wird. Freilich finden sich, namentlich vorn, auch größere, die mehr Raum zur Bewegung bieten: allein sie enthalten dann auch vier bis fünf Betten und leiden an manchen andern Unzukömmlichkeiten; theils liegen sie den Dampfesseln zu nahe, oder das Geröse ist ihnen besonders stark u. s. w. Glücklicherweise hatten an Stelle der 248 Passagiere, auf welche die Royal-Mail-Stream-Packet-Company spekulirte, sich deren nur 120 eingestellt, so daß man doch einigermaßen menschlich untergebracht werden

mit den türkischen Vorposten am Jantra gehabt. Die Kavallerie ist bis Plewna und Lofitscha im Westen und nach Tirnowa und Gabrowa auf das Balkengebirge zu vorgebrungen. Die Russen scheinen Herren des Landes zwischen dem Balkengebirge und der Donau vom Jantra-Flusse bis Plewna zu sein. Sie haben in allen Dörfern, die sie auf ihrem Marsche passirten, Municipalregierungen errichtet.“

Die Schwierigkeiten der Verpflegung der auf bulgarisches Gebiet hinüber gedrungene russischen Armee nehmen dem „N. W. Tagbl.“ zufolge, ganz ungeahnte Verhältnisse an. Nach dem Uebergange vom 28. Juni sind einzelne russische Truppenabtheilungen durch volle 24 Stunden ohne jede Nahrung geblieben. Aus Rumänien selbst kann so gut als gar nichts beschafft werden, da in diesem Lande bereits alle Vorräthe aufgezehrt sind. Die Unthätigkeit der Armeekorps bei Sissowa erklärt sich lediglich aus der Unmöglichkeit, in's Innere des Landes vorzudringen, ohne die Verpflegungsbedingungen von Grund aus geändert und für die Nachsendung des Proviants noch andere Kommunikationen als diejenige über die Brücke von Sissowa-Simniza geschaffen zu haben.

In Asien scheint die Lage der Russen eine sehr bedenkliche zu sein, Mukhtar Pascha befindet sich in Sarikamisch und die Post- und Telegraphen-Verbindung mit Kars soll wieder frei sein. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge viele Feldgeschütze vergraben. Ihre unbedingten Todtenliegen auf der Rückzugslinie erschweren den Türken die Verfolgung. Man ist der Ansicht, daß die Russen, selbst wenn sie ansehnlich verstärkt werden, den asiatischen Feldzug dieses Jahr nicht erfolgreich erneuern können.

Aus Simniza wird vom 6. Juli gemeldet: Gestern besetzten Starobubische Dragoner Bela, heute rückte Infanterie dahin nach. Gestern fand beim Flusse Jantra ein Handgemenge zwischen Kosaken, Aethyrischen Husaren und Tscherkessen statt, welche sich zerstreuten und 10 Todte zurückließen. Es ist konstatirt, daß der Verlust beim Donauübergang am 27. Juni an Todten 6 Offizire und 289 Soldaten, 398 Verwundete und 38 Vermißte betrug.

Der linke Flügel der Russen hat sich von Uthekilissa auf Spek zurückgezogen, indem er

konnte. Anfangs mit vier Andern meiner nächsten Reisegesellschaft in eine Kajüte gesperrt, entfernte sich erst Einer, dann ein Anderer daraus; weil es mir gelang, bei unserm Steward (Aufwärter) in ganz außerordentliche Gunst zu gelangen, so ließ ich mich schließlich auch selbst hinaus transportiren und bezog, als es heißer wurde, ganz allein zwei große, zusammenhängende, wenigstens für 10 Mann bestimmte Kajüten. Da hatte ich Lust; kein Erzbischof und kein Kapitän hat so bequem wie ich gewohnt. Es bleibt immer wahr: „Mit dem Hut in der Hand, kömmt du durch's ganze Land.“

Aber Ihr werdet schon ungeduldig über diese langwierige Beschreibung. Der Eine möchte von der Maschine, ein Anderer von der Küche, ein Dritter von der Reisegesellschaft etwas erfahren. Nur gemacht, kommt eins nach dem Andern! Zuörderst aber will ich Euch die Tagesordnung auseinandersetzen, die ist die Hauptsache. Auf einem englischen Schiffe geht es streng, sehr streng zu, und da ich weiß, daß Ihr alle ohne Ausnahme, von Papa angefangen, große Lust habt, mich zu besuchen, so ist es von Wichtigkeit, Euch in der Hausordnung des Schiffes genau zu unterrichten. Pünktliche Beobachtung derselben wird gefordert.

(Fortsetzung folgt.)

vom rechten türkischen Flügel verfolgt wurde. Bei Spek fand eine Schlacht statt; die Russen haben die Position von Spek behauptet. Großfürst Michael ist in Alexandropol; die Gerüchte, daß er nach Tiflis zurückkehren werde, bedürfen der Bestätigung. Das Bombardement von Kars wurde wieder aufgenommen und dauert fort.

Das nächste Ziel der russischen Operationen ist Russchuk, auf welches der Angriff zu Wasser und zu Lande erfolgen wird. In Giurgewo ist Alles dazu vorbereitet. Zwischen Gortschakoff und dem Großfürst-Oberkommandanten fanden lebhaftige Erörterungen über die Einbeziehung Serbiens in das militärische Operationsgebiet statt. Eine mächtige Partei dringt beim Zaren auf Ignorirung des österreichischen Widerpruchs, Gortschakoff dagegen betont, daß Oesterreichs freundliche Neutralität momentan das Wichtigste sei und um jeden Preis erhalten werden müsse, sowie daß die Menschenopfer, welche bei der Umgehung der türkischen Positionen durch Serbien erspart werden können, in keinem Verhältnisse ständen zu den Nachtheilen einer feindlichen Haltung Oesterreichs.

Gortschakoff gab seinen Ausführungen Nachdruck durch Vorlegung von Depeschen Nowikows, der meldet, daß Andrassy ihm erklärt habe, Oesterreich werde unter keinen Umständen die Ausdehnung des Krieges auf Serbien dulden.

Kanton Freiburg.

Im Saanenbezirk haben bereits 3,000 Bürger das Referendumsbegehren für das neue Militär- und das Niederlassungsgesetz unterzeichnet.

Der leßthin in Römerswyl, im Alter von 44 Jahren verstorbene Hr. Ed. Teichmann von Bionnens hat der Kirche von Bürglen 1,000 Fr. und dem Waisenhause in Freiburg 2,000 Fr. vermacht.

Am 5. Juli zog man oberhalb Merlach die Leiche eines gewissen Joh. Helfer aus dem Murtensee. Der Verunglückte scheint gleich nach dem Mittagessen ein Bad genommen zu haben, wodurch er sich eine Congestion zuzog, infolge welcher er im Wasser zu Grunde ging.

Schweizerischer Pinsverein.

Das diesjährige Jahresfest wird in Einsiedeln stattfinden. Laut einem Vereinsbeschlusse soll der Verein alle fünf Jahre seine Wallfahrt nach Einsiedeln machen, und da diese fünf Jahre jetzt abgelaufen sind, so hat das engere Zentralkomitee bereits die einleitenden Schritte hiefür getroffen. Die Mitglieder sowohl der deutschen als französischen Schweiz werden mit Vergnügen nach Einsiedeln pilgern, was nun durch die erstellte Eisenbahn sehr erleichtert ist.

Landwirthschaftliches.

Der Erdäpfelkäfer.

In Müllheim bei Köln ist der Erdäpfelkäfer in dem Acker eines Metzgers, der aus Amerika Speck bezieht, entdeckt worden und zwar in allen Stufen der Entwicklung.

Diese Nachricht muß erschrecken wie ein Blitz aus hellem Himmel. Die Möglichkeit der Kartoffel-

Die 2 elsässischen Luthern, hart an Dorf, wurden, wie einem interessanten Sonntag von einem gesucht. Der Regen als dichte Masse, erstochen, als schon Berg hinunterstieß, stoßend, durchdraste überall eindringend während 1 Stunde — Erst erst begann Ströme im Wald Klasten Holz und zu. Die herab- Biederstand spot- trugen das tosende dort Mauren und entwurzeln. An's en. Zu allem Glend öhrlich, einzündender das obchon vom d trotz strömenden niederbrannte. Ein rllitt das nämliche d verschwemmt, die r Kies zeigend. Grausamkeiten.) obrudscha entseßliche en. „Auf den Höhen kleine russische Ab- umzingelt war und niedergemetzelt; die Köpfe. Am selben einer Anzahl russi- schändlichste verthüm- enen, hier nicht näher en waren den Leichen n. Den andern Tag Leichen einer Mutter neinander gebunden. die drei Opfer, welche se mißbraucht wurden die man aus ihrer au s g e s c h n i t t e n

felpflanzung steht für die Zukunft in Frage. Wenn aber der Kartoffelbau ganz oder fast ganz unmöglich würde, so müßte dieß unsere Landwirtschaft umgestalten und die Ernährungsweise der ärmeren Volksklassen müßte vollständig sich verändern. Bei uns würde wohl auch die Brennerei zur Unmöglichkeit, was aber weit weniger Einfluß auf's Branntweintrinken hätte, als auf Viehhaltung, Mastung und Milchertrag. Selbst ohne Brennerei haben die Kartoffeln für Fütterung fast aller Haus- thiere ihre große Bedeutung. Ohne Kartoffeln könnten viel weniger Schweine und Hühner gehalten werden, und wenn die Produktion von Milch, Fleisch und Eiern plötzlich in erheblichem Maße abnähme, so würden wohl auch die Reichen das Erscheinen des gefürchteten Käfers verspüren.

„So arg wird's aber doch nicht sein“, werden die Leser einwenden. Darauf aber lautet die Antwort: Wohl freilich. Der Erdäpfelkäfer ist zwar sehr klein und unansehnlich, die Verheerungen aber, die er anrichtet, sind leider so großartig und der Schaden, der daraus ganzen Ländern erwächst, ist so groß, daß man Mühe hat, es nur zu fassen und zu glauben.

Der Erdäpfelkäfer kam ursprünglich im Felsen- gebirg im westlichen Amerika vor, wo er auf wildwachsenden Pflanzen, zur Familie der Erd- äpfel gehörend, lebte. Diese boten ihm sparsame Nahrung und so blieb seine Vermehrung eine beschränkte. So wie aber die Kultur nach Westen vorrückte und die Kartoffeln auch in seiner Heimat angebaut wurden, fiel er über sie her und vermehrte sich in unglaublicher Menge. Je stärker aber die Vermehrung, desto mehr wurde er gezwungen, sich weiter auszu- breiten, ganze Schwärme, die man auf 10,000 Stück schätzte, zogen nach Osten und nach 16 Jahren hatte der Zerstörer die ferne Küste des Atlantischen Ozeans erreicht, also einen Weg von 600 Stunden oder jedes Jahr 37 Stunden zurückgelegt.

Da sich solche Schwärme nun in einem Tag mehrere folgten, so kann man sich leicht denken, daß sie das eroberte Gebiet in großer Breite in Besitz nahmen, und daß sie sich immer noch mehr ausdehnen müssen, dafür sorgt ihre fabelhaft starke Vermehrung.
(Schluß folgt.)

Für Zimmerleute.

Tüchtige Zimmerleute finden sofort Arbeit in Freiburg für Erstellung der Gebäude für die schweizerische landwirtschaftliche Ausstel- lung.

Fischer und Gillard,
(121) (H. 287 F.) Baunternehmer.

Zum verpachten.

Das Heimwesen der Gebrüder Hays, in Eglisfist, Gemeinde Düringen, in der Nähe der Eisenbahnstationen Düringen und Schmitten, des Inhalts von circa 85 Jucharten, sammt gut eingerichteten Wohnhaus mit drei gewölbten Kellern und Zubehör. Eintritt am 22. No- vember 1878.

Anmeldung bei Gebrüder **Savo,** Eigen- thümer in besagtem Eglisfist. (H. 283.)

Hr. Dr. Gandard

ist für einige Zeit von Bern abwe- send. (B. 1,338) (114)

Berein der Bienenwirthe des Sensesbezirks.

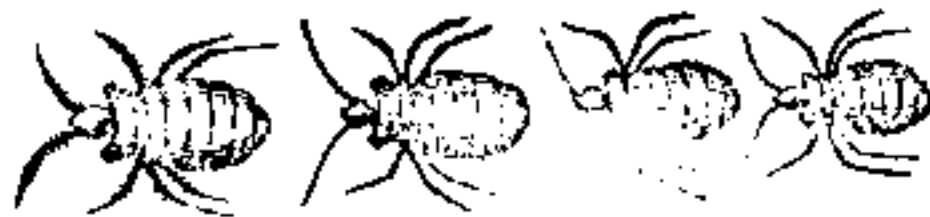
Montag, den 15. d. M. um 1 Uhr Nachmittags, außerordentliche Vereinsversammlung zu Düringen.

Traktanda:

Mittheilung über die beschlossene Vereinba- rung die Beschickung der Ausstellung betref- fend. Neue Anträge, eventuell, neue Beschlüsse über den gleichen Gegenstand. Da bei dieser Versammlung über die Verwendung eines be- deutenden Betrages beschlossen werden wird, sind die Hrn. Mitglieder besonders aufmerksam gemacht und recht zahlreich zu erscheinen gebeten.

(117)

Der Vorstand.



Keine Schwabenkäfer mehr.

Das einzige Mittel zur gänzlichen Vertilgung dieses lästigen Insektes. Der Betrag wird zurück erstattet, wenn das Mittel nicht rabikal wirkt. Preis Fr. 1. 20. Einzige Abt. zu beziehen in Pegner's Buchdruckerei, Leuzbun- den.

Bad Garniswyl

täglich frische Forellen. (118)

Zu verpachten.

In der Stadt Freiburg auf Jakobstag eine stark frequentirte

Mezgerei

mit Wohnung und Garten und laufenden Brunnen. Schriftliche Anfrage O. C. N. 1348 zu adressiren an die Annoncen-Expedition **H. Blom in Bern.** (123)

Zu verkaufen.

Ein schönes Heimwesen in der Gemeinde Düringen gelegen, enthaltend ungefähr 44 Juch- arten bestes Matt- und Ackerland mit vielen schönen Obstbäumen bepflanzt, schöne Waldung, Gebäulichkeiten und reichlichem Wasser. Aus- kunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (108)

Zum Verpachten

ein einträgliches Heimwesen im Inhalt von 30 Jucharten fruchtbares Matt- und Ackerland, sammt dazugehörigen Gebäulichkeiten, an der Kantonalstraße von Freiburg nach Bern, im Dorfe Berg bei Schmitten.

Zu vernehmen bei **Joseph Jungo,** in Berg bei Schmitten. (110)

Prophezeihung

des berühmten Hellsehers und Artz- ten **Dr. Swedenborg** auf das letzte Viertel des 19. (gegenwärtigen) Jahr- hunderts. Ein großer Theil dieser Prophezei- hung hat sich schon erfüllt, so auch der darin signalisirte russisch-türkische Krieg. Die kommenden politischen und sozialen Umwäl- zungen sind klar vorausgesagt.

Gegen Einsendung von 55 Cst. in Post- marken franko zu beziehen von **Döbel,** Zu- dengasse 113, Bern.

(115)

(B. 1,653)

Zum Verkaufen

Zwei Jucharten Torfand, in der Nähe der Kantonalstraße Freiburg-Bern. Zu vernehmen bei **Nikolaus Jungo,** Lieutenant in Berg bei Schmitten. (97)

C. Bigler,

Unternehmer von Asphaltarbeiten
in Freiburg (Schweiz)

hat die Ehre die Tit. Behörden und das geehrte Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er die Verfertigung aller glatten und **Mosaik- Asphaltarbeiten** für Regelpbahnen, Rinnen von Mezgerien, Waschküchen, Badzimmern, Küchen, Gängen, Terrassen, Altanen, Trottoirs (Fußwege), Bedeckung von alten Treppentritten, und allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten übernimmt. — Er kauft auch den alten Asphalt.

Er garantirt alle seine Arbeiten und wird sie unter günstigen Bedingungen und billigen Prei- sen ausführen. (106)

BURGOVOTEI IN BASEL.

Wir zeigen einem verehrlichen Publikum an, daß wir sämtliche Lokaliäten der Burgovogtei an

Herrn J. Weber von Stäfa

in Pacht gegeben haben und erlauben uns, Denselben bestens zu empfehlen.
Basel, 30. Juni 1877.

Der Verwaltungsrath der Branerei zur Burgovogtei.

Unter Bezug auf obige Anzeige lade ich ein verehrliches Publikum zum Besuche der bekannten, schönen und geräumigen Lokale ergebenst ein. Es wird mein Bestreben sein, wie in meinem frühern Wirkungskreise die verehrlichen Gäste in jeder Hinsicht zu befriedigen und ich glaube, mit Unterstützung meiner im Fache bewanderten Familie, allen Anforderungen, die man an den Inhaber dieses Etablissements zu stellen berechtigt ist, genügen zu können.

Hochachtungsvoll

J. Weber.

(H. 2413 Q) (119)

ehemaliger Besitzer des Gasthofs zum Rößli in Stäfa.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden, kann stets nur direkte von Unterzeichnetem, die Dosis für Fr. 6 bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist ein Dosis zur vollständigen Heilung genügend). Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr,

Brucharzt in Gais, Kt. Appenzell (Schweiz).

(44)



Freiburg,

Abonn

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Die Schweiz in

Darüber entw

folgendes düstere

Die Krisis in

eine mächtige Klü

aus; der Krieg i

die unsichtbare p

Druck; die Off

tonangebenden K

ruption und die

und Justiz dem g

sehen, zerstören d

Vertrauens; der

quellen trocken e

renten beschlagna

verschlimmern si

viel vermindert,

Industrie-Erzeugn

der unentbehrlich

steter Abnahme k

das Volk mit der

sich möglichst ein

Die Schweiz i

ihre Industrien u

größten Theil der

lande zu beziehen

Holz und Brenn

für den häusliche

erfordert, und es i

vorhanden, daß di

Zwar ist ein For

die Aufforstung d

großen Ebbe in d

noch lange from

es ja ohnehin die

Dyfer kosten nu

Abreiben der Wä

Wildwasser zu b

unfruchtbar gew

kultiviren. Die

betriebene Suche

Ansicht hervorrag

daß unser Land k

in Betrieb stehen

lenbergwerfeste

im Vergleich mi

zu reden. Die B

und Anderer, die

der vorhandenen

großen Theil en

merkwürdigerwei

bern" keinen Anfl